

# HerStory

MAN SOLL NICHT VERGESSEN



**Exklusiv**

Wie Penina Katsir den  
Holocaust überlebt hat

Ein Zeitzeugengespräch mit Schüler\*innen  
der Gesamtschule Bergheim

Liebe Penina Katsir,  
zu erstmal möchte ich ihnen sagen, dass ich vor ihnen höchsten Respekt habe, dass sie so offen über ihr Erlebtes mit uns gesprochen haben. Ich bin leider nicht mehr dazu gekommen ihnen eine Frage zu stellen, die mich persönlich sehr interessiert. Ich wollte gerne wissen, ob sie aus ihrer Zeit in der sie auf der Flucht waren, irgendetwas an Dingen beziehungsweise materiellem bis heute behalten haben, was sie als Erinnerung gehalten haben. Ich hätte mich sehr gefreut sie persönlich zu treffen und kennen zu lernen. Es war mir dennoch eine Ehre, an ihrer Geschichte Teil haben zu dürfen und ich habe für mich einiges aus diesem Gespräch mitgenommen, was ich auch für mein Leben so halten werde und es meinen Kindern irgendwann weitergeben. Ich wünsche ihnen und ihrer Familie alles Gute, gerade in dieser Zeit und bleiben sie alle gesund. Ich hoffe, dass ich sie mal persönlich treffen kann und etwas von ihrer positiven Energie für mich finden kann. Ihnen nochmal einen Riesen großes Dankeschön und alles gute.

Viele Grüße Niklas

## Zeitzeugin

Penina Katsir war noch ein kleines Mädchen, als sie in ihrer neuen Welt leben musste – umgeben von Leid, Tod und Krankheiten. Sie schilderte uns ihre Geschichte und erzählte uns von ihrer Situation.



Von Timo

Typhus und Krätze waren Krankheiten zu dieser Zeit und besonders in dem Ghetto, in dem Penina leben musste, weil sie Jüdin war, weit verbreitet. Ursachen waren fehlende Hygiene und Mangelernährung. Verschmutztes Trinkwasser, das aber das einzige Wasser war, das zugänglich war, sorgte für Mangelerscheinungen und Krankheiten.

Besonders geschockt war ich, als Penina erzählte wie damals ohne Medikamente die weitverbreitete Krätze behandelt wurde – mit Urin. Was für uns, aufgewachsen in demokratischen, zivilisierten Verhältnissen, sehr befremdlich erscheint.

Not macht erfinderisch – und es ist kaum zu glauben, in welchen menschenunwürdigen Verhältnissen Penina als Jüdin leben musste wegen ihrer Religion beziehungsweise ihrer Abstammung.



*Ich danke ihnen für ihre Geschichte, Ich wünsche ihnen ganz viel Liebe, denn sie erzählten, dass sie durch Liebe überlebt hat und diese Botschaft hat mich sehr inspiriert. Vielen Dank und Viel Liebe.*

*Toda raba, Pnina, toda raba! Kol ha kavod! Ani moreh be beit sefer. Haja chasak! Was würdest du jungen Jüdinnen und Juden, die in Deutschland leben, empfehlen?*

## Schweigen

Penina!

Du erzähltest viele Jahrzehnte nichts über deine Zeit im Zweiten Weltkrieg. Die Geschehnisse selbst müssen Dich geistig so fertig gemacht haben, dass Du nicht im Stande warst, Deine Erfahrungen mit Deinen Mitmenschen zu teilen. Es ist sehr erschreckend für mich zu wissen, dass Du erst angefangen hast zu erzählen, nachdem Deine Kinder Dich dazu bewogen haben, über diese Zeit zu sprechen.

*von Doreen*

Ganz ehrlich: Ich bin Deinen Kindern sehr dankbar, dass sie das damals gemacht haben. Denn jede Lebensgeschichte ist wichtig und sollte geteilt werden, damit sich so eine Zeit nicht nochmal wiederholt.

Mir persönlich würde es sehr schwer fallen ein schlimmes Ereignis aus meinem Leben lange zu verschweigen. Das liegt zu einem daran, dass ich diese nicht in mich hineinfressen möchte. Das Reden mit meinen Freunden hilft mir, mit der vergangenen Situation besser umzugehen und außerdem erhalte ich oftmals nette Worte, die mich geistig wieder aufbauen.

Natürlich kann man meine Vergangenheit nicht mit Deiner vergleichen. Aber ich finde es sehr wichtig, den Menschen die Augen zu öffnen, um zu zeigen, wie bestialisch das gesellschaftliche Zusammenleben voranschreiten kann beziehungsweise vorangeschritten ist.

Ich frage, warum Du solange geschwiegen hast. Wahrscheinlich wolltest Du einfach nicht mit dieser Zeit konfrontiert, nicht mehr in Verbindung mit ihr gebracht werden. Dafür ist Deine Geschichte aber umso wertvoller. Manchmal ist Schweigen Silber und Reden Gold.



*Sie sind eine sehr starke, fröhliche und tolle Frau! Ihre Einstellung zum Leben hat mich sehr inspiriert und ich spreche als Vertreterin meiner Generation dafür, dass wir diese grausamen Taten nie vergessen werden und darüber sprechen werden*

*Ich finde es stark, dass Sie trotz Ihren verbliebenen Wunden, die ihre Geschichte widerspiegeln, ehrlich mit uns sind. Ich hoffe für die Zukunft, dass die Geschichte sich in jeglicher Art nicht wiederholt (Judentum, Islam, Christentum und co.) und wünsche mir, dass Rassismus, Ausgrenzung und Hass endgültig verschwinden. Bleiben Sie gesund und munter!*

## Stolz

Als Penina das erste Mal ihre Militäruniform anzog, empfand sie Stolz. Stolz, eine Soldatin zu sein und Stolz, für ihr Land kämpfen zu dürfen. Es ist der einzige Ort, an dem sie sich sicher fühlt und an dem sie leben möchte. Für Penina wäre ihr Leben ein Preis gewesen, den sie bereit war zu zahlen.

Ich denke, heutzutage sind die meisten Jugendlichen nicht mehr bereit, für ihr Land zu sterben. Auch das Gefühl von Stolz auf das eigene Vaterland wird immer weniger. Gerade in Deutschland verspürt man nicht das Gefühl von Stolz. Das liegt vor allem an der Geschichte des Landes.

Für mich gibt es daher keinen Grund mehr, stolz auf meine Heimat zu sein. In meinen Augen ist es nur eins von vielen weiteren Ländern auf der Erde. Für Penina bedeutete Israel jedoch alles. Ich finde es bemerkenswert und stark, dass Penina so empfunden hat und auch heute noch stolz auf ihr Land ist.



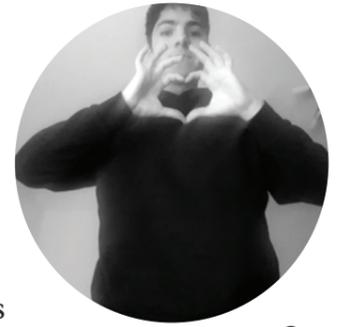
von  
Lena W.



*Liebe Penina Katsir, Ihre Geschichte über Ihre Erlebnisse haben uns als Geschichts-Leistungskurs sehr berührt. Auch wir werden ihrem Wunsch nachkommen und ihre Geschichte in die Welt tragen. Liebe Grüße auch von den Jungs! Wir haben Sie lieb!*

*Ich möchte mich erstmal herzlich bedanken, dass ich an diesem Meeting teilnehmen durfte und ihre Geschichte hören konnte. Ich wollte sie auch noch fragen, wie sie mit dieser schrecklich Erfahrung die sie leider machen mussten umgehen? Plagen sie Alpträume? Ich persönlich konnte nie wirklich gut mit diesem Thema umgehen, aber desto wichtiger ist es mir, dass ich so viel wie möglich Erfahre und lerne. Vielen Dank, dass sie mich wieder ein bisschen näher an diesen Teil der Geschichte Deutschlands gebracht haben. Und mich hat es unglaublich gefreut und beruhigt zu hören, dass sie keinen Hass den Deutschen gegenüber haben. Und ihre Sichtweise ist unglaublich beneidenswert, viele Menschen können noch von ihnen lernen. Vielen Dank! Und alles liebe wünscht ihnen Emily G.*

## Bilder



von Omar

Die Rücksichtslosigkeit auf die Juden, welche Frau Katsir erwähnte, als sie zum Beispiel auf dem Weg zum KZ waren, hatte mich geschockt, da man sich heutzutage in unserer Gesellschaft kaum so etwas vorstellen könnte. Dennoch hatte ich Bilder im Kopf gehabt, als sie uns dies erzählt hatte, wie sie sich auf einem Feldweg befindet und vor sowie hinter ihr Soldaten der Wehrmacht standen, die mit einem Militärwagen fuhren.

Die Juden hatten Lumpen an, waren sehr dünn und sahen ungepflegt aus. Und als dann eine ältere Frau nicht mehr weiter alleine gehen konnte, da sie zu erschöpft war, konnte ich mir auch vorstellen, wie sie von einem Soldaten des NS-Regimes erschossen wurde und sich die anderen Soldaten darüber lustig machten. Die Juden haben darauf mit einem sehr verängstigten Gesicht reagiert und waren voller Tränen. Man sah ihnen an wie sie Angst um ihr Leben hatte.

Wieso ich genau diese Bilder im Kopf hatte, kann ich leider nicht sagen. Was ich jedoch weiß ist, dass diese Bilder nicht von meinen Erinnerungen beziehungsweise Erlebnissen stammen. Ich vermute mal, dass diese Bilder in meinem Kopf durch Filme und Videos oder besser gesagt durch Serien gekommen sind, die ich irgendwann mal geschaut habe und die sich miteinander vermischt hatten.

Ich habe diese Geschichte auch als sehr grau wahrgenommen, damit meine ich, dass die Umgebung dort sehr bewölkt war und auch sehr verschwommen. Ich selbst habe so ein Erlebnis, wie es Frau Katsir beschrieben hat, nicht in ähnlicher Weise erlebt. Jedoch haben mir Filme, Serien sowie Videos dazu geholfen, ihre Situation damals mir etwas besser vorzustellen.

Es war dagegen kaum möglich, sich die Emotionen vorzustellen, mit denen sie ihre Geschichte erzählt hat – weil man den Hintergrund der Menschen von damals nicht kannte, nicht wusste, wie sie handelten und im allgemeinen sie nicht „live“ miterleben konnte.



*Hallo Penina, ich wollte dir nur für diesen tollen Vortrag danken. Auch ich verspreche ihnen nicht zu vergessen, was damals passiert ist und das was sie uns erzählt haben. Aber eine Frage hätte ich noch: haben sie erlebt, dass Soldaten damals sich Befehlen widersetzt haben und vielleicht auch ihnen oder anderen geholfen haben?*

*Ich danke Ihnen sehr, dass sie so offen über Ihre Geschichte erzählt haben. Ich hatte noch die Frage, welche Sprache sie untereinander gesprochen haben und ob sich das verändert hat? Ich finde es sehr bewundernswert, dass sie nach allem was sie durchleben mussten weiterhin so positiv sein können. Danke!*

## Vertrag

Penina Katsir hat das Gespräch mit der Geschichte des Holocaust und Zweiten Weltkriegs angefangen. Im Jahre 1939 unterschrieb Rumänien einen Vertrag mit Adolf Hitlers Deutschland, der änderte das Leben der jüdischen Bevölkerung. Ab diesem Zeitpunkt wurde es grauenhaft.



Von  
Zuzanna

Die Zeitzeugin erzählte was ihrer Familie, aber auch ihr selbst angetan wurde. Sie wurden von ihren damaligen Nachbarn ignoriert, mit Steinen beworfen und noch viel Schlimmeres. Dabei hatten die beiden Familien vorher eine gute Beziehung zueinander – die Nachbarn schenkten der Mutter von Penina so oft wie möglich Blumen für den Heiligen Tag der Juden, welcher der Samstag war. Jedoch änderte sich die Beziehung zwischen Peninas Familie und den Nachbarn. Durch den Vertrag.

Das Leben entwickelte sich zur Hölle für die Juden, die dort wohnten. Die Bevölkerung war zu den Juden schrecklich, vielleicht tat sie aus Angst, selber so behandelt zu werden. Die Bevölkerung von Rumänien war zum größten-teils christlich und hatten Angst vor Adolf Hitler, deshalb unterstützten sie ihn.

Für mich ist es etwas Schreckliches, was ich mir gar nicht vorstellen kann. Da es für mich sehr schlimm ist, wie Menschen sich schnell von jemanden abwenden können, um selber in Sicherheit zu geraten. Vor allem wenn man sich so nahestand – wie Peninas Familie mit ihren Nachbarn.



Nochmals herzlichen Dank Frau Katsir für Ihre Geschichte. Es tut mir sehr leid, dass Sie all das erleben mussten, ich wünschte ich könnte für Sie etwas tun. Trotz alledem sind Sie fröhlich und optimistisch geblieben, Sie sind ein toller Mensch mit viel Liebe, Ihre positive Strahlung und Optimismus habe ich gespürt. Dank Ihnen weiß ich jetzt was Liebe und Hoffnung bedeuten. Dankeschön dafür. Ich bin sehr froh Sie kennengelernt zu haben und bin Ihnen für Ihre Erzählung sehr dankbar. Auch wenn ich Sie zum ersten Mal gesehen habe, habe ich Sie sehr lieb <3. Ich wünsche, dass ich Sie irgendwann mal persönlich treffe oder besuche, dann werde ich Sie ganz lieb umarmen. Wie auch vorhin gesagt, ich verspreche Ihnen, Ihre Geschichte weiter zu erzählen. Ich wünsche Ihnen alles Gute Frau Katsir, ich liebe Sie sehr. Mit aller liebsten Grüßen, Lana O.

Guten Tag Frau Katsir, wie versprochen, ich habe heute schon angefangen Ihre Geschichte weiter zu erzählen, denn meiner Klasse habe ich schon von Ihnen berichtet. Und das ist nicht das Ende, ich werde es mehr Menschen von Ihnen erzählen, versprochen. Mit aller liebsten Grüßen, Lana O.

# Hunger

Als Penina im Ghetto lebte und immer wieder vor die Tür ging und bei anderen Leuten klopfte, sagte sie, sie würde alles machen für ein Stück Brot. Und sie wusste, sie könnte dabei sterben, wenn sie vor die Tür geht. Trotzdem hat sie sich dieser Gefahr ausgesetzt – der Gefahr, dass sie erwischt und umgebracht wird. Immer wieder hat sie das Risiko auf sich genommen.

von Lena K.

Die Leute, bei denen sie arbeitete, kochten Essen für sich und gaben ihr nichts davon ab – am Ende des Tages bekam sie nur ein Stück Brot für all die harte Arbeit, die sie machte. Mit diesem Stück Brot ging sie wieder zurück zu ihrer Familie, mit der sie das Brot teilte.

In der heutigen Zeit ist es fast unmöglich, sich so etwas vorzustellen. In Deutschland herrscht kein Nahrungsmangel mehr, jeder kriegt etwas zu Essen, auch die Leute, die kein Geld haben, können zur Tafel gehen und bekommen dort. Oder bekommen Dinge aus dem Supermarkt, die noch gut sind, nur nicht mehr verkauft werden.

Ich persönlich musste in 18 Jahren Lebenszeit noch kein einziges Mal hungern, im Gegensatz zu Penina. Ich gehe einfach ein paar Schritte oder steige ins Auto zum nächsten Supermarkt oder Bäcker und kann mir so viel kaufen, wie ich möchte. Ich denke, über einen so langen Zeitraum hungern zu müssen, ist einfach nur schrecklich. Wenn man keine Chance hat, an etwas zu essen zu kommen und wenn man versucht zu überleben – also um etwas zu essen zu bekommen, auch immer wieder sein eigenes Leben in Gefahr begeben zu müssen.



*Also erst einmal möchte ich mich bedanken. Dafür das sie mit uns ihre Geschichte geteilt haben, vielen Dank. Eine Frage hätte ich noch, was ist mit dem Schuck oder den anderen Wertstücken passiert, den den ihre Mutter in Brot und Seife versteckt hatte? Kamen diese Dinge zum Einsatz? Oder besitzen sie etwas davon heute noch? Viele liebe Grüße Marta K.*

*Liebe Penina Sie sind ein wundervoller Mensch! Ich habe Sie richtig gern! Behalten Sie ihre Fröhlichkeit! Sie haben mir gezeigt, worum es im Leben geht. Ich habe Sie ganz doll lieb!! Josefine*

## Qualen



*von Julia*

Penina wurde mit 11 Jahren in ein Ghetto gebracht. Auf dem Weg dorthin wurde sie psychisch und körperlich gequält. Sie musste ins Ungewisse gehen, in einem Zug drei Tage verbringen und unter unmenschlichen Verhältnisse leben. Sie wurde beschimpft und musste drei Wochen gehen – oder sie würde sterben.

Viele Leute starben an der Angst, Furcht, Kälte, Verzweiflung und am Hunger. Als sie endlich beim Ghetto ankam, lebte sie mit drei Familien in einem Zimmer – ohne Wasser, Essen, Medikamente. Mit Krankheiten und Kälte.

Viele Menschen starben um Penina herum. Sie war umgeben von Schmerz und Tod. Sie versuchte einfach nur zu überleben – keiner wollte ihr zumindestens ein bisschen helfen von den Leuten außerhalb des Ghettos.

Das macht mich einfach nur traurig, dass man Penina nicht wie ein Mensch behandelt hat. Ich glaube, ich könnte mir den Schmerz des Hungers und der Kälte gar nicht vorstellen. Wenn ich Ski fahre und meine Hände frieren, dann kann ich das nicht länger aushalten als drei Stunden, und wenn ich Hunger habe, dann nicht länger als eine Stunde – dieses Gefühl immer Hunger und Kälte zu verspüren ist für mich undenkbar.

Das bringt einen zum Nachdenken, und man realisiert, wie gut man es eigentlich hat. Ich bewundere aber auch das Durchhaltevermögen von Penina. Man hätte auch einfach aufgeben können, doch die Familie hat es nicht getan.



*Vielen dank für das Gespräch, jedes mal wenn man so etwas hört läuft einem der Schauer über den Rücken. Aber sie haben meinen größten Respekt, dass sie trotz allem nicht die Lebensfreude verloren haben. Ich möchte Ihnen dafür danken, denn sie haben mir heute die Augen geöffnet, dass man trotz allem was passiert auf dieser Welt nicht die Lebensfreude verlieren darf. Vielen Dank und mit aller freundlichsten Grüßen  
Laura H.*

*Danke das ich persönlich ihre berührende und spannende geschichte hören durfte und mein größten respekt dafür das sie heute so positiv leben können :)*

## Brunnen

Früher gab es eine schlimme Krankheit, welche sich durch Läuse übertragen ließ. Damals hatten die Menschen unendlich viele Läuse, und so geschah es, dass durch einen Erkrankten in einem Haus alle krank wurden. Peninas Familie hatte diese Krankheit im Winter bekommen. Durch den Schnee war es möglich, sich abzukühlen und etwas Flüssigkeit aufzunehmen. Ihre Familie, welche später hinzukam, erkrankte auch an dieser Krankheit – doch leider im Sommer. In der Hitze. Es fehlte der Schnee zur Abkühlung und erst recht die Flüssigkeit.

An einem Tag beschloss einer von ihnen, zu einem Brunnen zu kriechen. Man muss wissen, es gab immer nur einen Brunnen in diesem Stadtteil. Durch die Krankheit war es ihm nicht mehr möglich zu gehen oder nur zu stehen. Aber um seine Familie retten zu wollen und ihr Wasser zu bringen, kroch er mit Schmerzen über die Straßen zum Brunnen. Doch am Brunnen stand ein Soldat und erschoss ihn. Er kam nie zurück.

Als das seiner Familie auffiel, machte sich ein zweiter Mann auf den Weg zu dem Brunnen in der Hoffnung, dass er es schaffen würde, seine Familie versorgen zu können. Auch er kroch zu dem Brunnen und wurde von dem Soldaten erschossen. Ohne Wasser starb der komplette Teil der Familie an den Folgen der Krankheit.

Für mich ist das grausam zu hören, was vor circa 70 Jahren passiert ist – dass Menschen mit guten Herzen, welche krank sind und ihre Familie versorgen und schützen wollen, ohne Grund sterben mussten. Sowa kann man sich heutzutage gar nicht vorstellen. Wenn ich so was höre, denke ich mir oft, man muss lernen, die kleinen Dinge, die einem selbstverständlich erscheinen, mehr zu schätzen – wie Wasser, Medikamente, Gesundheit und einen warmes Zuhause zu haben. Und: eigentlich in Frieden leben zu können. Das wird schnell vergessen, wenn man all das hat. Das ist schade.

Ich finde es auch schwierig zu versuchen, sich das vorzustellen, weil man niemals das im Kopf sehen wird, was damals wirklich passiert ist. Man kann versuchen, sich das mit nachgestellten Filmen oder Dokumentationen näher zu bringen. Aber wir werden uns niemals vorstellen können, was die Überlebenden durchgemacht haben.



Von Marie



## Nachrichten von den **Lehrern**

*Liebe Frau Katsir, Ihre Erzählungen haben mich tief bewegt und ich danke Ihnen sehr für Ihre Kraft und Energie, mit der Sie uns an Ihrem Leben und Ihrer Vergangenheit haben teilhaben lassen. Ihre Worte und Ihre positive Energie werden mich noch sehr lange begleiten. Für meine Schülerinnen und Schüler und mich war es eine Bereicherung, Ihnen zuhören zu dürfen. Viele herzliche Grüße, Lena Buchholz*



*Frau Amling, Gesamtschule Bergheim.*

*Penina, nochmals vielen Dank. Ich bin Lehrer und 42 Jahre alt. Ich habe somit schon in einer Zeit gelebt, wo es noch viele Zeitzeugen gab, aber früher habe ich weder in der Schule als noch privat solche Gespräche nicht erlebt. Diese Gelegenheit bekam ich nicht in der Schule. Da ich ein Einwandererkind aus der Türkei bin, haben meine älteren Verwandten auch keinen Bezug zum Holocaust gehabt. Daher versuche ich in den letzten Jahren so viele Zeitzeugen wie möglich kennen zu lernen und es meinen Schülern/innen zu ermöglichen. Ich habe u.a. Sally Perel persönlich kennen lernen dürfen. Im Gespräch mit Ihnen ging mir das Herz auf. Ich habe mich auch sehr gefreut, dass sie im weiteren Leben sich, soweit es geht, von dem Hass befreien konnten und nicht als Rache diesen weiter gelebt haben. Sie hätten aus Schutz auch Hass gegenüber ihren arabischen Nachbarn haben. Sie haben das schwierige Verhältnis deutlich gemacht, aber es war schön zu hören, dass sie aber einen guten Umgang zu den Arabern oder allen Menschen haben, die sie kennen gelernt haben. Es ist schön zu hören und wichtig, dass jeder Mensch anders ist. Es gibt nämlich auch die andere positive Seite Deutschlands und wie bei allen Menschen. Vielen Dank, dass Sie mir und den Schülern das so gezeigt haben. Meine Hochachtung und Liebe gilt ihnen, der als Spiegel Ihrer eigenen Persönlichkeit zurückstrahlen soll. Seydi Güngör*

*Herzlichen Dank für Ihren Einsatz und das engagierte, lebendige Erzählen ihrer Erlebnisse. Ich bin sehr beeindruckt von Ihrem Lebensmut und der positiven Ausstrahlung. Erste Rückmeldungen meiner Schüler sind sehr positiv. Sie haben glaube ich viele berührt. Das lässt hoffen, dass sie die Ereignisse und Ihre Erzählungen nicht vergessen und sie weitersagen. Ich wünsche Ihnen alles Gute und bleiben Sie gesund!*

28.01.21

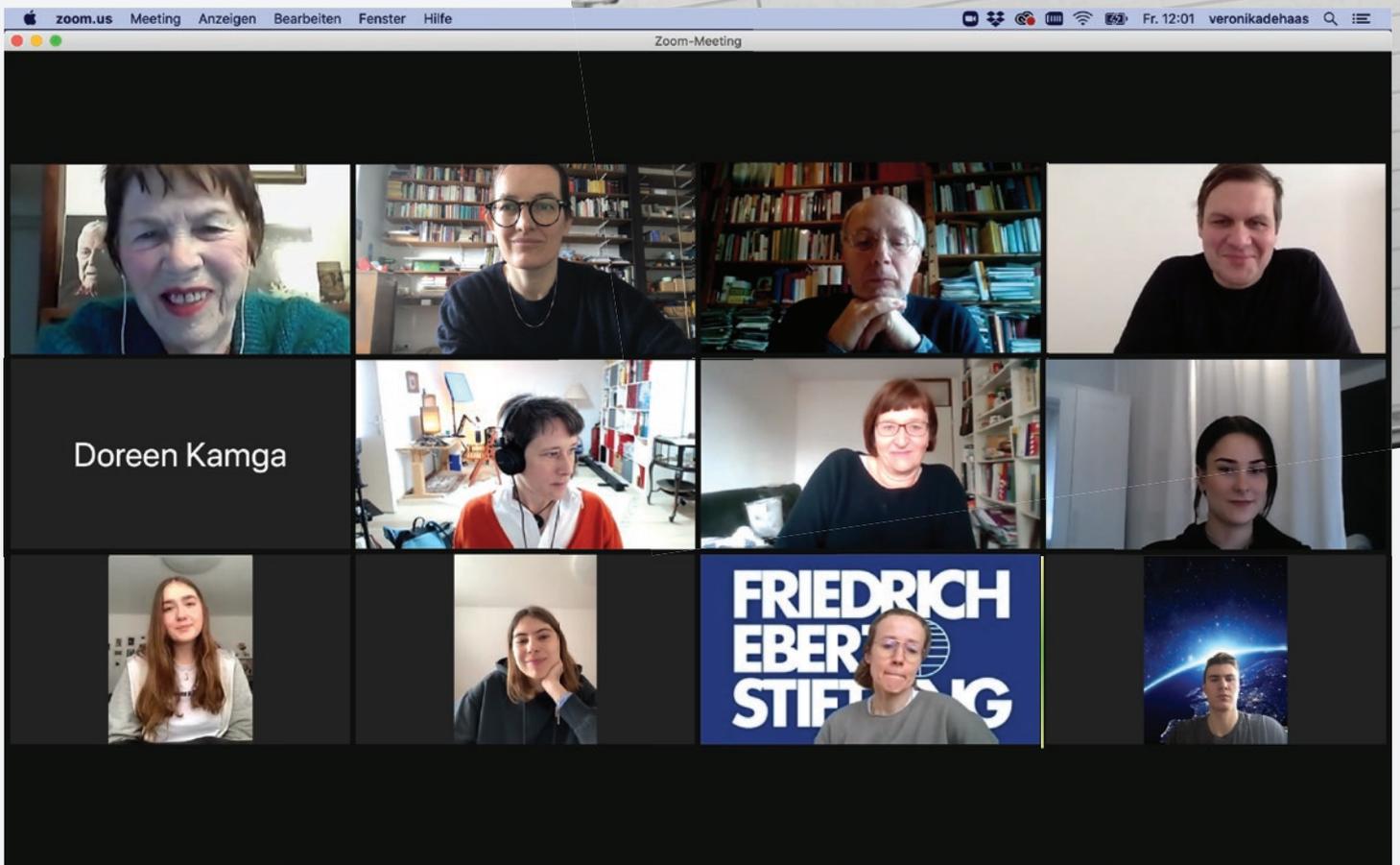
Guten Tag Frau Katsir,

Ich wollte mich bei ihnen nochmal ganz herzlich bedanken, dass sie sich Zeit genommen haben um uns ihre Geschichte gut und detailliert erzählt haben. Es kostete sie bestimmt ganz viel Mühe ihre Geschichte vor so einer großen Gruppe frei zu erzählen. Sie haben es wirklich toll gemacht, ich hatte noch nie so viel Spaß jemanden zu zuhören.

Ich wünschte mir, dass ich eines Tages auch so stark sein kann wie sie.

Danke vielmals und Liebe Grüße

Zuzanna Kosidlo



© 2021, herausgegeben von der Friedrich Ebert Stiftung,  
Bonn anlässlich des Gedenktages an die Opfer des  
Nationalsozialismus, 28. Januar 2021

Verantwortliche Redakteure: Die Teilnehmer des Projektkurs  
*Zeitzeugen Q1* an der Gesamtschule Bergheim Omar El Mourabit,  
Timo Kolf, Zuzanna Kosidlo, Lena Kretschmann, Marie  
Kretschmann, Julia Schwefel, Lena Wintz, Doreen Kamga.  
Redaktionsassistentz: M. Dell, Grafik-Assistentz: V. de Haas